BEURTHEILUNG DER SCHRIFT: “DIE ALTE UND DIE NEUE LEHRE ... ÜBER DEN UNTERSCHIED DER LEHRE DES HEIDELBERGER...





Beurtheilung

der

Schrift:

„Die alte und die neue Lehre,“

oder

„Wer lehrt den Weg Gottes recht?“

„Dargestellt in einem kurzen Unterricht über den Unterschied“
„der Lehre des Heidelberger Katechismus und des“
„Leitfadens für den Religionsunterricht in den“
„Schulen des Fürstenthums Lippe.“ „Gütersloh, bei“
„Bertelsmann 1845.“

vom

rein evangelischen Standpunkte aus.

K. Heidelberg Catechism.

Detmold,
Meyer'sche Hofbuchhandlung, 1845.

1. Cor. 3, 11.

Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der da gelegt ist, welcher ist **Jesus Christus.**

Vorrede.

1. Frage. Kann Prüfung einer Schrift über Religion dem Verfasser derselben erwünscht sein?

Antwort. Ohne Zweifel, wenn es es redlich mit seinem Christenthume und der Menschheit meint, nicht ganz in eitle Vorurtheile eingewiegt oder mit pharisäischem Stolz und Hochmuth angefüllt ist, oder bei der Herausgabe nicht jesuitische Ränke zur Absicht hatte.

2. Fr. Ist solche Prüfung mit dem Geiste des Christenthums übereinstimmend?

A. Allerdings, da Christus selbst vor blindem Glauben und blindem Hingeben an Andere warnt und Luc. 6, 39 spricht: „Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht Beide in die Grube fallen?“ Auch sagt der Apostel Paulus (1. Thes. 5, 21): „Prüfet Alles und das Gute behaltet.“ Und Johannes (1. Joh. 4, 1): „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt?

3. Fr. Warum ist Prüfung solcher Schriften über Gott und göttliche Dinge, über Christus und sein Christenthum in der Gegenwart um so nothwendiger?

A. Weil auch jetzt noch immer gerade wie zu Jesu und der Apostel Zeiten die Versuchung groß ist; noch immer falsche Propheten und blinde Leiter, Heuchler und Scheinheilige, Irrlehrer und Verführer der Menschheit im Finstern umherschleichen, die da in ihrer Schalkheit suchen, wen sie verschlingen wollen; — falsche Propheten und blinde Leiter, die da (nach Matth. 23, 24) Mücken seigen und Cameele verschlucken; — Heuchler und Scheinheilige, die (nach Matth. 23, 15) Land und Wasser umziehen, daß sie einen Genossen machen, und wenn er es geworden ist, machen sie aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, als sie selber sind; — Irrlehrer und Verführer, die da (nach Luc. 11, V. 24 bis 26) wol einen unsaubern Geist austreiben,

aber durch ihren geistlichen Stolz und Hochmuth, welchen sie einflößen, es veranlassen, daß sieben andere Teufel in den Menschen einkehren, die noch ärger, denn jener sind, und die noch weit weniger mögen ausgetrieben werden.

4. Fr. Welches soll nun aber bei der Prüfung solcher Schriften uns der rechte Maaßstab sein?

A. Kein anderer, als das Wort Gottes in der heiligen Schrift und namentlich Christus Jesus selbst, und das helle, klare Licht seiner göttlichen Lehre; gemäß den Worten unsers göttlichen Erlösers (Joh. 5, 39): „Suchet in der Schrift, wenn ihr meinet, daß ihr das ewige Leben darin habt; denn sie ist's, die von mir zeuget.“ Joh. 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des ewigen Lebens haben.“

5. Fr. Womit können und sollen wir eine solche Prüfung nach der Schrift vornehmen?

A. Mit dem Auge unsers Geistes, dem Licht unserer Seele, welches uns von Gott dazu gegeben ist und erleuchtet wird, daß wir es dazu anwenden und in Ehren halten sollen. Wir benennen dieses von Gott uns gegebene Werkzeug, um Gott und das Göttliche als ewige Wahrheit zu erkennen, und selbst das Schriftwort zu erforschen, zu prüfen und anzuwenden, mit dem Namen Vernunft; und die Schrift ermahnt zum Prüfen mit derselben und zum Verfahren nach derselben, Röm. 12, 1. 2; Jesus aber sagte, Matth. 6, 22. 23: „Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, finster ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein.“ Redet der Ap. Paulus 2. Cor. 10, 5 nun auch von einem „Gefangennehmen der Vernunft unter den Gehorsam Christi;“ so ist wohl zu beachten, daß hier nach dem Urtext nicht eigentlich von der Vernunft, als dem uns inwohnenden höhern Licht der Seelen, die Rede ist, sondern Luther das Wort νόημα unrichtig Vernunft übersetzt hat, da das Wort nur tückische Gedanken und Ränke, die geradezu gegen das Christenthum gerichtet sind, ausdrücken soll; wiewohl man gern zugiebt, daß auch unsere Vernunft, wie

sie ursprünglich uns inwohnt, durch Christus und sein Licht erleuchtet werden muß, wenn sie zur hellen und klaren Erkenntniß der Wahrheit kommen soll, und daß sie sich vor dem höchsten Lichte in Christo jederzeit ehrfurchtsvoll und demüthig zu beugen hat.

6. Fr. Wie ist es hiernach nun mit der in Frage stehenden Schrift zu halten?

A. Wir sollen sie auf diese Weise prüfen, und sie so nach dem Geiste Christi beurtheilen lernen.

I.

Vom Heidelberger Katechismus und vom Leitfaden überhaupt.

7. Fr. Was ist ein Katechismus?

A. Ein kurzer Unterricht für Kinder in der christlichen Religion, welcher sich überall auf das Wort Gottes in der Schrift stützen und dadurch begründet sein muß. Es ist dieß übereinstimmend mit der Begriffserklärung Luthers, welcher sagt: „Ein Katechismus ist die Kinderlehre, so ein jeglicher Christ zu Noth wissen soll, wenn er der Gemeinde der Christen zugezählt und zum heiligen Abendmahle zugelassen werden will.“

8. 9. Fr. Ist dem Heidelberger Katechismus in der reformirten Kirche allein und für alle Zeiten Gültigkeit zuzusprechen?

A. Es liegen keine zureichende Gründe vor, womit solches behauptet werden könnte. Denn hat vor fast 300 Jahren der Churfürst von der Pfalz, Friedrich der Dritte, das Recht gehabt, durch einen Mann, den Prof. Zacharias Ursinus, mit Zuziehung des Hofpredigers Casper Olerianus, den Heidelberger Katechismus verfassen, und ihn darnach in seinen Landen einführen zu lassen: so stand doch consequenten Schlüssen zufolge, auch unserer Hochseligen Fürstinn Paulina, und stehet auch noch jetzt unserm Fürsten, als summo episcopo unserer Kirche, das gleiche Recht zu, durch die Lehrer Christi ein anderes Religionsbuch verfassen, und nachdem es geprüft und mit Gottes Wort übereinstimmend gefunden, im Lande einführen zu lassen. Hat zu seiner Zeit die Dortrechter Synode sich für die Einführung dieses Bekenntniß- und Lehrbuchs für alle reformirten Gemeinden in und außer Deutschland entschieden, so kommt

in Betracht, daß wir jetzt solche allgemeine Synoden nicht haben, und auch nicht in Aussicht stehet, daß die reformirte Kirche je wieder eine solche allgemeine Synode zusammenberufen wird. Giebt man aber zu, daß eine allgemeine Synode das Recht habe, über die Gültigkeit eines Katechismus, oder über die Verbesserung desselben zu entscheiden: so stehet folgerichtig auch der Kirche jedes einzelnen Landes das Recht zu, die Verbesserung des Katechismus oder die Einführung eines neuen bei dem Landesherrn zu beantragen, und sonach einzuführen; — wie Baden, Hessen-Darmstadt, der Kanton Zürich in der Schweiz u. s. w. uns neuerdings davon Beispiele abgegeben haben.

Wollte man aber überhaupt dem Protestantismus des jus reformandi oder das Recht des Fortschreitens auf christlichem Grunde streitig machen, und ein Stehenbleiben auf dem ersten Standpunkte der Reformatoren für allein zulässig halten: so hat man zu bedenken, daß solches ganz wider den Geist und ausdrücklichen Willen der Reformatoren war, da Luther geradezu sagt, daß die Bekenntnißschriften nur historische Zeugnisse ihres Glaubens sein sollten; sie die Bibel als alleinige Regel und Richtschnur ihres Glaubens anerkennten, und sie darum auch, falls sie es späterhin noch richtiger aus der Bibel erkennten, Veränderungen in solchen Schriften könnten eintreten lassen. Auch übersehe man nicht, daß der Heidelberger Katechismus nicht von den ersten Reformatoren selbst ist verfaßt worden.

10. Fr. Ist der Heidelberger Katechismus von der evangelisch-reformirten Kirche im Lippischen angenommen worden?

A. Allerdings ist derselbe laut der Kirchenordnung vom Jahre 1684 als Lehrbuch in den Kirchen und Schulen unsers Landes angenommen; aber verpflichtet sind selbst die ältern Prediger des Landes nicht auf denselben, da sie in den Reversalen nur erklären mußten, daß sie über den in den Fürstlich Lippischen Landen „gebräuchlichen Katechismus“ die Jugend unterweisen wollten.

11. Fr. Was für ein Lehrbuch ist später in den Schulen des Lippischen Landes eingeführt worden?

A. Vor etwa 30 Jahren ist von dem Generalsuperintendenten Weerth, mit Hinzuziehung derjenigen Prediger, die sich für die Sache interessirten und gern damit befassen

wollten, ein neuer Leitfaden zum Religionsunterricht in Schulen abgefaßt, und mit Landesherrlicher Genehmigung, damals durch die Hochselige, sehr religiöse Fürstinn Paulina eingeführt worden, welcher nunmehr auch, wegen der Vorzüge, welche er vor den früher eingeführten Lehrbüchern hat, von den Predigern des Landes gebraucht wird; obgleich ihnen lange Zeit gestattet geblieben, statt desselben auch noch fortwährend das früher eingeführte v. Cöllnsche Lehrbuch zu gebrauchen.

12. Fr. Was für ein Buch ist der Leitfaden?

A. Eine Anleitung, wie und nach welcher Ordnung über die Grundlehren der christlichen Religion, welche dort in möglichster Kürze angegeben sind, — die sich aber insgesammt auf die daselbst abgedruckten oder citirten klaren und entscheidenden Bibelstellen gründen, — von dem Lehrer so catechisirt werden soll, daß durch den lebendigen Vortrag und die eigne Behandlung desselben, nicht bloß auf den Geist, sondern zugleich auch auf das Gemüth und den Willen der Kinder angemessen eingewirkt werde.

13. Fr. Warum ist der Leitfaden nicht in Fragen und Antworten abgefaßt?

A. Weil die Erfahrung früherer Zeiten — welche uns doch auch eine Lehrerinn sein und bleiben sollte — sattsam gelehrt hat, daß ein solches Buch zum Unterricht in den Schulen nicht taugt; theils weil die Kinder alsdann nur gedanken- und gefühllos die Fragen und Antworten auswendig lernen, sie nicht verstehen, geschweige denn, daß Herz und Wille dadurch zugleich so lebhaft, als durch den lebendigen Vortrag des Lehrers, der die Fragen selbst darnach bildet und die Antwort durch das Nachdenken des Kindes hervorzulocken sucht, angeregt werden sollte; theils weil die Lehrer es sich's sonst gar zu leicht, zu bequem machen, über die Sachen selbst nicht weiter oder doch nicht so sorgfältig nachdenken, daß ihr eignes Herz davon ergriffen wird, und sie in dieser Selbstergriffenheit das Nöthige so vortragen, daß es auch das Herz der Kinder finden und da eindringen kann. — Ein Commentar über den Leitfaden in Fragen und Antworten, welcher theils für den Lehrer zur weitern eignen Forthülfe wäre, theils auch den Catechumenen oder auch den Erwachsenen zur Rückerinnerung und zur weitern eignen Fortbildung dienen könnte, möchte allerdings wol wünschenswerth sein; aber bei den Catechisationen scheint ein sol-

cher Leitfaden oder eine solche bloß kurze Anleitung zweckmäßiger.

14. Fr. Welches Bekenntniß wird im Leitfaden gelehrt?

A. Es wird freilich, um keinen Religionshaß und keine Reibungen zu veranlassen, von den Unterscheidungslehren der Confessionen nicht geredet, sondern wird der Vortrag darüber dem Prediger überlassen. Aber überall tritt in demselben nur dasjenige Bekenntniß hervor, welches nach unserer Agende vom Jahre 1838 in der evangelisch-reformirten Kirche geführt wird, oder welches in dem Geist und Herzen aller derer lebendig und kräftig geworden, welche nicht blinde Leiter sind, und sich nicht einem blinden Glauben, der mit der reinen Lehre des Evangeliums nicht übereinstimmt, hingeben, und die Menschenlehre und Menschensatzung, wie sie vor Zeiten in der Kirche leider herrschend geworden, nicht über das klare Wort Gottes setzen.

15. Fr. Womit ist das zu beweisen?

A. Weil der Leitfaden mit der reinen und klaren Lehre Christi und der Apostel, und auch den wesentlichsten Lehren der Augsburgischen Confession und des Heidelberger Katechismus, in so fern solche die reine Lehre des Evangeliums enthalten, übereinstimmt, und auch das Apostolische Glaubensbekenntniß in getreuem Abdruck in demselben wiedergegeben ist.

16. Fr. Sind die sämmtlichen fünf Hauptstücke des Heidelberger Katechismus im Leitfaden vorhanden?

A. Allerdings, denn wir finden sie am Schlusse genau abgedruckt, und es ist auch keine der wesentlichsten Lehren derselben in dem Leitfaden selbst übergangen; in der Ordnung aber, wie jene Hauptstücke aufgeführt sind, konnte in einem verbesserten Religionsbuche nicht Alles vorgetragen werden.

17. Fr. Welcher Hauptunterschied besteht zwischen dem Heidelberger Katechismus und dem Leitfaden?

A. Erstlich, daß der Leitfaden die unverfälschten Grundlehren des Christenthums in einer bessern Ausführlichkeit und Ordnung als der Katechismus vorträgt; zum andern, daß er jede Lehre auf die klaren Aussprüche der Bibel stützt, solche Stellen abgedruckt oder citirt vor das Auge stellt, so daß sie sofort weiter verglichen und erforscht werden können; so dann, daß er die Lehre von den Eigenschaften Gottes und von der Persönlichkeit des Erlösers, Versöhners und Beseligers

in einem solchen Lichte hervorhebt, daß bei gehörigem lebendigen Vortrag darüber das Kind sich so davon ergriffen fühlen muß, daß es voll Glauben und voll Liebe an Gott und den Erlöser sich hingiebt, und dadurch gerührt nun auch des Glaubens Früchte zu bringen sucht. Zudem findet im Leitfaden die Belehrung über die Pflichten — als der Wille Gottes durch Christus an uns — eine Ausführlichkeit und Ordnung, von dem der Heidelb. Kat. durchaus nichts weiß. Eph. 5, 17.

18. Fr. Wie kann ich solchen Unterschied finden?

A. Wenn ich mit dem klaren und unbefangenen Auge meines Geistes Leitfaden und Katechismus neben einander stelle, und Beides nach Christi eignen Aussprüchen und nach dem Geiste, nicht dem Buchstaben des göttlichen Worts, sorgfältig prüfe.

II.

Von dem Zweck des Heidelb. Katechismus und des Leitfadens.

19. Fr. Was will der Heidelb. Katechismus (nach der Aussage jenes Büchleins) geben?

A. Den einigen Trost im Leben und im Sterben. Er giebt ihn aber durch die todten Fragen und Antworten nicht, die von den Kindern, so sie von ihnen bloß auswendig gelernt oder vom Lehrer kalt vorgetragen werden, nicht einmal begriffen werden, geschweige denn lebendig empfunden und in Herz und Leben aufgenommen werden sollten.

Fr. Was beabsichtigt dagegen der Leitfaden?

A. Eine Anleitung zu geben, wie der Lehrer selbst durch weiteres Nachdenken und Nachforschen lebendig ergriffen und durchdrungen in lebendig und kräftiger Unterhaltung über die wichtigsten Wahrheiten des menschlichen Lebens, über die Wahrheiten der christl. Religion, mit den Kindern reden, und dadurch den Geist erleuchten, das Gemüth ergreifen, und so den Willen anregen soll, daß er stark und kräftig werden könne.

20. Fr. Warum ist die erste Frage und Antwort des Heidelb. Katechismus für Kinder, mit welcher man den Unterricht in der Religion beginnen will, nicht passend?

A. Weil man damit auf den wichtigen Unterricht, der be-

ginnen soll, nicht gehörig einleitet, die Kinder mit der Bedeutung des Worts Religion, und damit, daß diese das wichtigste Bedürfniß für alle Menschen sei, nicht bekannt machet, sondern mit der Thür ins Haus fällt, und so durchgänglich unverständlich wird.

Fr. Wie ists dagegen mit dem Leitfaden?

A. Er leitet auf den wichtigen Unterricht, der jetzt beginnen soll, ganz gehörig und würdevoll ein, wenn er so anhebt: „Wenn der Mensch anfängt, vernünftig über die Welt und sich selbst nachzudenken, so will er gern wissen, wer Alles geschaffen habe, wozu es geschaffen sei, wie er sich verhalten soll, und was er dann, wenn er sich gut verhält, erwarten dürfe.“ Hiernach sind also die Kinder zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß der, wer diese Frage beantworten kann, im Allgemeinen Erkenntniß der Religion habe; und daß der, wer sich nach der Erkenntniß der Religion oder dem Glauben gemäß verhält, ein religiöser Mensch ist; sodann ist aber noch ferner darauf hinzudeuten, daß, weil der Mensch schon so frühe das Bedürfniß der Religion fühlt, es ihm späterhin gewiß gänzlich an Licht, Kraft, Trost und Hoffnung fehlen würde, wenn er solches nicht befriedigen und keinen Aufschluß darüber finden könnte. Giebt der §. 1 zu diesem Allen Anleitung, wie könnte denn der Religionsunterricht mit Kindern zweckmäßiger begonnen werden?

21. Fr. Wodurch gewährt der Leitfaden die rechte Beruhigung und den rechten Trost?

A. Dadurch, daß er uns Gott nach seiner ganzen Offenbarung als Vater, Sohn und Geist, und namentlich auch Christus den eingeborenen Sohn in seiner ganzen Persönlichkeit als Erlöser, Versöhner, Heil- und Lebenbringer, und auch den höchsten Beweggrund, der uns bei der Erfüllung unserer Pflichten oder des Willens Gottes leiten soll, recht vor die Augen stellt, so daß wir dadurch ergriffen, Christum im Glauben und in der Liebe recht aufnehmen und sein Leben zu unserm Leben machen können. Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

22. Fr. Wer findet freilich nur solche Beruhigung und solchen Trost durch denselben?

A. Nur der allerdings, wer ohne Vorurtheile und ohne blinde Leitung sich durch ihn zu dem hinführen lässet, der in der Schrift (Joh. 14, 6) sich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, und sagt: „Niemand kommt zum

Vater, denn durch mich;" und der Joh. 8, 12 spricht: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des ewigen Lebens haben.

III.

Von der heiligen Schrift.

23. Fr. Woraus nimmt der Leitfaden seine Belehrungen?

A. Allein aus den hellen und klaren Offenbarungen Gottes in der Schrift. Aber er lehrt (nach Joh. 5, 39), daß wir mit dem Auge unsers Geistes darin suchen, aufmerksam dasselbe prüfen und es vernünftig auslegen, damit uns blinde Leiter nicht in die Irre führen, und wir nicht Menschenlehre und Menschensatzung für Gottes ewige Wahrheit halten.

24. Fr. Was lehrt der Leitfaden von der heiligen Schrift?

A. Daß wir die Lehren, Vorschriften und Verheißungen der Schrift für Gottes Wort halten. Aber er fordert auch da nicht blinden Glauben und blinde Annahme, sondern weiset auf die Gründe, und namentlich auf die ewige und unumstößliche Wahrheit hin, die sich darin vorfindet und am sichersten von ihrer Göttlichkeit zeuget, und macht auch nach Joh. 7, 16 und 17 darauf aufmerksam, daß und wie wir aus eigner innerer Erfahrung davon fest überzeugt, oder im Glauben davon gewiß werden können.

IV.

Von der Ordnung des Leitfadens und des Katechismus.

25. Fr. In welcher Ordnung behandelt der Leitfaden die christliche Religionslehre?

A. Nach einer zweckmäßigen Einleitung und Belehrung über die Göttlichkeit der Bibel und über deren Eintheilung, wie auch über die Verfasser und Abfassung der einzelnen Bücher, giebt er die allein richtige Eintheilung des Ganzen in Glaubenslehren und Pflichtenlehren, so wie diese Eintheilung aus dem Worte Religion nothwendig hervorgehet, man mag unter Religion den Glauben an Gott und

das Göttliche, und ein diesem Glauben angemessenes Verhalten, oder man mag das Verhältniß Gottes zu der Welt und zu den Menschen, und der Menschen zu Gott darunter verstehen; und jedem Haupttheile sind auch wiederum in gehöriger, leicht zu überschauender Ordnung die wesentlichsten Puncte so zugewiesen, daß der Reihe nach Eins aus dem Andern immer weiter hervorgehet und sich entwickelt. Dagegen ist im H. Katechismus durchaus keine systematische Ordnung zu erblicken; da Sünde, Erlösung und Dankbarkeit nicht das Ganze der christlichen Religionslehre, sondern nur einzelne Theile derselben ausmachen; und mithin zu einer genügenden Belehrung über Religion, insbesondere was die Pflichtlenlehre betrifft, nicht zureichen.

26. Fr. Welche Ordnung ist auf die Bibel gegründet?

A. Die des Leitfadens, weil Jesus zunächst vom Glauben redet, der zur Beseligung verhilft. Joh. 3, 16. Joh. 17, 3. Joh. 5, 36; dann aber auch die Erfüllung der Gebote dazu für nothwendig erklärt, in so fern sie aus dem Glauben hervorgehen oder durch den Glauben an die Größe der Liebe Gottes in Christo die Liebe in unsern Herzen entzünden, und nun aus diesem Glauben und dieser Liebe die Gebote erfüllt werden. Matth. 22, 37—40. Falsch und nicht christlich ist es also, wie der Katechismus es thut, die Pflichten nur aus der Dankbarkeit herzuleiten. Es ist diese Stufe für die echt christliche Frömmigkeit zu niedrig; da in der Liebe die höchste Stufe der Einheit des Sohnes mit dem Vater bestand, und er zu dieser Einheit auch uns erheben wollte. Dieß war des Heilandes höchste Aufgabe; und durch diesen Glauben und diese Liebe werden wir erst durch den Sohn aufs Neue von Gott geboren.

V.

Vom Glauben und Fürwahrhalten.

27. Fr. Was lehrt uns der Leitfaden vom Glauben?

A. Der Leitfaden sagt uns allerdings im Anfange des 2ten Haupttheils beim Rückblick auf die Glaubenslehre: Das Christenthum (oder das Evangelium) lehrt uns, was wir für wahr halten sollen. Aber was ist das für ein Fürwahrhalten? Ein Fürwahrhalten, welches nicht durch

die Sinne, sondern durch den Geist kommt; aber auch kein oberflächliches, unbegründetes und blindes, sondern ein solches, welches auf den starken, felsenfesten, unerschütterlichen Gründen in der Schrift beruhet, worauf die Lehre des Leitfadens es durch die freie Behandlung erbauen soll; welches mithin durch die Kraft der evangelischen Wahrheit die möglichste geistige Gewißheit giebt und geben soll, so weit solche hier in dieser endlichen Welt, wo wir nur im Glauben, nicht im Schauen wandeln, und wo all unser Wissen, auch das höchste, nur immer noch mangelhaft und Stückwerk bleibt, Statt finden kann; und welches uns mit froher, fester Zuversicht erfüllt. Es ist dieses Fürwahrhalten durch den Geist also ganz gemäß dem Schriftwort Hebr. 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man nicht siehet.“ Ist aber eine solche Ansicht nicht wiederum die echt christliche?

28. Fr. Was kann ein solch begründeter fester Glaube helfen?

A. Ein solch fester und lebendiger Glaube an die Liebe Gottes in Christo, dem Sohne, zündet die Liebe in unserm Herzen an, und macht uns so eins in der Liebe mit Christo und durch Christus mit Gott; macht, daß wir wahre geistige Gemeinschaft mit dem Sohne, und durch den Sohn mit dem Vater haben, und uns so ewiglich seiner Liebe und Gnade erfreuen und getrösten. Joh. 15, 10. Joh. 14, 21. Röm. 8, 83. 39.

VI.

Von der Sünde und ihrem Elend.

29. u. 30. Fr. Lehrt der Leitfaden nicht, daß die Sünde allgemein und groß sei?

A. Er sagt ausdrücklich, Cap. 4, §. 3: Keiner von den Nachkommen der ersten Menschen thut ganz und immer, was gut ist, und führt dabei die Sprüche Röm. 3, 23, Pred. Sal. 7, 22, Spr. 20, 9 an. Fängt er aber auch §. 9 desselben Kapitels so an: „Jeder Mensch kann sich als Sünder erkennen;“ was gehet dann anders daraus hervor, als daß er jeden Menschen auch als einen Sünder ansiehet. Woher der Mensch die Sünde und das Sündenelend erkennt, das ergiebt sich aus der christli-

chen Lehre von selbst, und es braucht keine besondere Frage im Katechismus darüber aufgenommen zu werden. Daß der Lehrer nach Kap. 4, §. 4 solches weiter zu entwickeln hat, wird übrigens von dem, der mit dem Leitfaden vertraut ist, nicht übersehen werden. Auch hier sind die Anklagen jenes Büchleins also grundlos; und nur das Vorurtheil kann solche eingegeben haben.

31. Fr. Warum gehört das, was das Gesetz Gottes erfordert, in ihrer Ausführung nicht unter die Lehre von der Sünde?

A. Weil die ausführliche Belehrung darüber in der Lehre von den Pflichten vorkommen muß, und diese im Leitfaden ganz richtig nach den eignen Worten Jesu Matth. 22, 37—40 eingetheilt und nach dem daselbst ausgesprochenen höchsten und reinsten Beweggrunde, der im Glauben wurzelt und daraus hervorgehet, sorgfältig behandelt werden. Falsch ist also, daß der Leitfaden uns diesen Spiegel nicht vorhalte; er thut es in weit gründlicher und ausführlicher Weise, als der Katechismus einmal einen Begriff davon hat. Sünde ist nach dem Leitfaden Alles, was gegen Gottes Willen geschiehet. Aber nach aufmerksamer Betrachtung und Erwägung des Vorhergegangenen, ergiebt sich die genauere Bestimmung: Wirkliche Sünde, die dem Menschen zugerechnet werden kann, ist jede freiwillige Uebertretung des Gesetzes Gottes, das man kennt.

32. Fr. Hat der Heidelb. Katechismus recht, wenn er sagt: ich bin von Natur geneigt, Gott und meinen Nächsten zu hassen?

A. Keineswegs; denn Christus hält die Kindlein nicht dazu geneigt, sondern trauet ihnen etwas Anderes zu, wenn er sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn das Himmelreich ist für sie.“ „Werdet wie die Kindlein, nämlich ihnen an Unschuld, Liebe und herzlicher Zuneigung, wie an Vertrauen gleich.“ Und bestätigt nicht die tägliche Erfahrung dieses Wort Gottes; indem sie uns darthut, daß nicht Haß, sondern Liebe der Grundtrieb unserer menschlichen Natur ist, den uns der Schöpfer anerschaffen, Haß aber schon eine Ausartung dieses Triebes ist. Spr. Sal. 7, 30: „Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen.“ Weg also in einem Religionsbuche mit einer Lehre, die nicht biblisch und nicht christlich, sondern nur Menschenerfindung ist! Christus, der Gottessohn und

sein göttliches Wort muß uns doch über den Heidelb. Katechismus stehen! —

33. Fr. Wie hat Gott den Menschen geschaffen?

A. Die Bibel selbst sagt 1 Mos. 1, 27: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“ Dieß und nichts anders lehrt uns der Leitfaden, und nennt eben darum den Menschen das Vorzüglichste unter allen Geschöpfen der Erde, oder die Krone der Schöpfung. Worin aber setzt er das Ebenbild Gottes? Nicht in das Fleisch, sondern in den Geist, und dasjenige, was dem Geiste wesentlich zukommt, nemlich in seine Vernunft oder das Vermögen, Gott und das Göttliche zu vernehmen, und in die Freiheit seines innern Willens; wornach er auch in der Bibel göttlichen Geschlechts, oder mit der Gottheit verwandt, genannt wird. Apostelg. 17, 29. — Doch das Büchlein tadelt, daß laut des Leitfadens der Mensch auch nach dem Sündenfalle, wie vorher, das Ebenbild Gottes geblieben. Aber, wie in aller Welt, weiß es denn nicht, daß der Mensch nach Vernunft und Freiheit hat? Weiß es gleichfalls nichts davon, daß die heilige Schrift auch nach dem ersten Sündenfalle ihn noch das Ebenbild Gottes nennt? (1 Mos. 9, 6. Col. 3, 10.) Heißen die Menschen nicht fortwährend im A. und N. Testamente Kinder Gottes? Könnte der Mensch nichts Gutes mehr erkennen und thun: so auch nichts Böses, das ihm könnte zugerechnet werden; und er wäre dem unvernünftigen Thiere gleich. Nein, hätte der Mensch keine Vernunft und keine Freiheit mehr, wodurch er Gott ähnlich ist: so könnten ihm auch keine Gesetze mehr gegeben werden. Was sollten dann doch die 10 Gebote und auch die Gebote durch Christus gegeben? Was sollte dann das Wort Christi, Matth. 22, 39: Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben, und auch überhaupt das Gebot Gottes: „Du sollst,“ wenn er es durchaus nicht könnte und vermöchte. Nein, das Ebenbild Gottes ist nach dem Sündenfalle für den Menschen nicht gänzlich verloren, sondern die Bibel lehrt nur, daß es verdunkelt, getrübt worden, und er sündhaft sei, und eines Erlösers bedürfe.

34. Fr. Was versteht die Bibel unter Verderbtheit des Menschen oder natürlichem Verderben, dem alten Menschen?

A. Seine Sündhaftigkeit oder den, dem Menschen gleich wie Adam hinsichtlich des Fleisches, der Sinnlichkeit inwohnenden mächtigen Hang zur Sünde oder zum Verbotenen; der,

wenn auch nicht in gleichem Grade und auf gleiche Weise, auch nicht auf einmal, doch nach und nach bei allen Menschen sich äußert, und den Kampf und Widerstreit im Innern hervorbringt. Röm. 7, 14—24. Gal. 5, 17. Diese Sündhaftigkeit oder diesen Hang zum Unerlaubten und Bösen nennt die Kirchenlehre Erbsünde; sie sollte ihn aber eigentlich, um die Geister darüber nicht zu verwirren, Erbübel nennen. Eine Erbsünde im Augustinischen Sinne giebt es nach der Bibel nicht, da nach derselben die wirkliche Sünde, die Strafe verdient, erst von den Menschen selbst begangen sein muß. Kinder des Zorns (nach Ephes. 2, 3), d. h. strafwürdig sind die Menschen nur, weil kein Sterblicher dem Hange der Sünde allzeit widerstanden hat, und auch jetzt nicht allzeit widerstehet. Röm. 3, 23. Die unchristliche Ansicht von der Erbsünde konnte Augustin nur aus seinem Manichäismus, dem er früher gehuldigt hatte, — und welcher er dem Christenthume zuwider zwei Grundwesen, ein gutes und ein böses annahm, — geschöpft haben; ebenso wie seine eigne frühere Verderbtheit, sein tiefes Versinken unter die Knechtschaft der Sünde, auch noch späterhin nach seiner Bekehrung zum Christenthume den Einfluß auf ihn haben mochte, daß er zu seiner eignen Rechtfertigung die Verderbtheit des Menschen weit greller schildert, als sie in der Schrift zu finden ist. Er kannte nun einmal aus eigner Erfahrung den Menschen von einer andern bessern Seite nicht; wir aber als Nachfolger Jesu sollen uns doch auch in unserer Jugend nicht den Kirchenvater Augustin, sondern Christus Jesus, den Gottessohn, zum Vorbild nehmen, wie der uns da schon vor den Sünden der Jugend hüten, und wie er an Weisheit und an Gnade bei Gott und den Menschen zuzunehmen suchen. Darum spricht der Heiland: Mir nach und keinem Andern! Auch die Stelle 1 Mos. 8, 21 spricht, wenn man sie recht betrachtet, für die Augustinische Lehre von der Erbsünde nicht.

35. Fr. Sind wir aber dermaßen verderbt, daß wir ganz und gar untüchtig sind zu einigem Guten, und geneigt zu allem Bösen?

A. Die Antwort, die wir aus dem klaren Bibelworte hierauf schöpfen, ist: Nein. Denn der Mensch hat das Auge des Geistes, das Licht der Seelen, womit er Gott und das Göttliche erkennen kann; hat Freiheit des Willens, oder die Fähigkeit, das für recht und gut Erkannte zu wählen,

oder es frei zu wollen, sich dazu zu entschließen, oder sich dafür zu bestimmen. Diese Fähigkeit oder dieses Vermögen erkennt ihm die Bibel zu; denn sonst könnte ihm das Sittengesetz nicht gegeben sein; sonst könnte es in Gottes Wort nicht so oft lauten: „Du sollst Dieses oder Jenes.“ Was Gott befiehlt, muß der Mensch aber können; allerdings aber (das übersehen so manche Menschen) nicht von und durch sich selbst, und in der Trennung und Lossagung von Gott, sondern auch das Alles nur von dem, von welchem auch unsere Natur und Alles herrührt, was wir sind und haben; unter dessen geistiger Leitung wir allzeit stehen und auch stehen müssen, wenn uns etwas gelingen soll; und der da selbst in der Schrift lehrt, daß er uns durch seinen Sohn und seinen Geist stark und mächtig mache. 2 Cor. 12, 9. Luc. 11, 13.

36. Fr. Was lehrt uns die Bibel über den Ursprung des Bösen?

A. Daß Gott selbst nie ein Versucher zum Bösen ist; sondern, wie der Leitfaden nach Jac. 1, 15 sagt: „Ein Jeglicher versucht wird, wenn er von seiner eignen Lust gereizt und gelockt wird.“ So war es nach der Schrift auch mit den ersten Menschen, indem es 1 Mos. 3, 6 heißt: „Das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte, und nahm von der Frucht, und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß.“ Dieß führt der Leitfaden statt der Augustinischen Lehre von der Anstiftung des Teufels an; und warum thut er dieß? weil die reine Bibellehre darthut, daß, ohne daß die Lust in dem Menschen entstehet und stark und rege wird, die Sünde von ihm nicht vollbracht wird, es mag die Versuchung auch kommen, woher sie wolle. Da nun die Lehre von der Anstiftung des Teufels durch die Schlange bei der Erzählung vom Sündenfalle 1 Mos. 3, 6—15 nicht geradezu ausgesprochen ist, und der Ap. Paulus 1 Cor. 10, 13 auf etwas Anderes aufmerksam macht: so ist es allerdings angemessen, daß der Leitfaden von jener Ansicht keinen Lehrsatz macht, sondern dem Lehrer zur weitern beliebigen Erörterung Freiheit lässet. Daß man aber auch selbst dem Teufel widerstehen könne und solle, lehrt Jac. 4, 7.

37. Fr. Was ist von dem Zorne Gottes zu halten, von welchem die Bibel redet?

A. Es ist dieß nicht ein leidenschaftliches Zürnen mit Sünde, wie sich solches bei dem Menschen vorfindet, sondern ein Zorn ohne Sünde; und darunter ist nach unserer Sprache nichts anderes als ein heiliger Unwille Gottes über das Böse und seine hohe Strafgerechtigkeit zu verstehen, wornach er das Böse nicht ungestraft lässet; schon nicht in dieser Welt, aber gewiß einst nach höchster Gerechtigkeit nicht in seinem Weltgerichte. Wird nun an diese Strafe und an das Sündenelend, welches Gott über die Menschen verhängt, im Leitfaden erinnert, und so der Lehrer angewiesen, die Bibellehren darüber nach den entscheidenden Sprüchen weiter zu entwickeln: was für einen Verwerf will jenes Büchlein hier dem Leitfaden machen; zumal da Cap. 8, §. 1 nach Joh. 5, 36 der bibl. Ausdruck „Zorn Gottes" erwähnt wird?

VII.

Von der Erlösung.

38. Fr. Was für eine Erlösung lehrt der Leitfaden?

A. Eine Erlösung durch Jesus Christus, Gottes eingebornen Sohn; der wir Alle wegen unsers sündigen Zustandes bedürfen. Aber er giebt uns zugleich auch Anleitung oder Winke, wie wir uns verhalten, oder selbst thätig sein und zu Christus hinneigen müssen, wenn durch ihn die Erlösung an uns geschehen soll. Er lehrt (nach Matth. 11, 28 — 30), daß ein Kommen zu ihm in Demuth und ein Aufnehmen seines Jochs oder seiner Lehre dazu nothwendig ist. Er giebt gemäß den Worten Jesu: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken und Schwachen," im Cap. 8, §. 1. 2 u. s. w. die Lehre, daß wir die Nothwendigkeit der Hülfe eines göttlichen Arztes fühlen, und uns auch gläubig zu ihm wenden und seine Arzenei einnehmen, d. h. ihm gläubig anhangen, ihm folgsam sein und seine Lehre erfüllen müssen, wenn wir mit ihm in wahrer, naher geistiger Gemeinschaft stehen, und durch ihn etwas erlangen wollen. Er giebt also die reine Bibellehre im christlichen Sinne.

39. Fr. Enthält der Ausdruck des Leitfadens: „Gott sandte seinen Sohn aus Liebe, um die Menschen zu belehren, zu bessern, zu beruhigen und zu beseligen," einen gegründeten Tadel?

A. In der heil. Schrift selbst stehet Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." 1 Cor. 1, 30 findet sich: „Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung." Hierauf nimmt der Leitfaden, da er diese Sprache abgedruckt anführt, Rücksicht: und wie kann er nun einen Tadel erhalten, daß er das Wort erleuchten u. s. w. im Lehrsatz erklärend giebt? —

40. Fr. Auf was für einen Erlöser weiset uns der Leitfaden hin?

A. Auf den, der dem Aeußern nach (nach Luc. 2, 40. Phil. 2, 7) Mensch war wie wir; aber dem Geiste nach sich selbst den eingebornen Sohn Gottes nennt, und auch eine Herrlichkeit als die Herrlichkeit des Eingebornen unter den Menschen offenbarte. Findet sich dieses Alles nun von Christus dem Erlöser im Leitfaden Cap. 6, §. 4. 5, nach den Sprüchen Matth. 26, 63. 64. Joh. 5, 36. Röm. 1, 4 (vergl. Joh. 5, 23 und das ganze Cap., und Matth. 16, 13—17) angegeben: wie, frage ich nun, soll man denn das fragliche Büchlein für einen blinden Leiter halten? oder hat es nur zur Absicht, daß es verblenden soll?

41. Fr. Wen stellt der Leitfaden uns als solchen Erlöser dar?

A. Jesus Christus, den von Gott durch die Propheten verheißenen Erlöser. Daß Jesus Christus der Verheißene war, wird durch die eigne Berufung Jesu auf die Schriften des A. T., z. B. nach Joh. 5, 46. 47., Luc. 24, 27 deutlich gemacht, und durch die Hinweisung auf die Erfüllungen, welche die heil. Schrift erzählt, außer Zweifel gestellt. Es ist dieses dem Kinde zu wissen nothwendig; theils um den Glauben zu verstärken, theils um zu beurtheilen, was von der noch fortgehenden Hoffnung der Kinder Israel zu halten ist. — Ist der Leitfaden, der dieses besagt, darum auch hier zu tadeln?! Sagt der Leitfaden: „Der Heiland erschien zu einer Zeit, da man seiner sehr bedurfte und nach der Erfüllung der Verheißung von einem Retter herzlich verlangte," so ist dieß Erläuterung der Stelle Gal. 4, 4 u. 5, und müßte man doch mit der Geschichte des

Jüdischen Volkes durchaus nicht bekannt sein, wenn man das Wahre jenes Gesagten den Kindern nicht nachzuweisen wüßte, welches die gut unterrichteten Schulkinder in der Regel schon von selbst angeben können.

42. Fr. Was sagt uns der Leitfaden von den Gnadenanstalten Gottes vor der Erscheinung des Erlösers?

A. Er lehrt uns die Hand des liebenden, bildenden und erziehenden Vaters recht erkennen; welcher, je nach den Bedürfnissen der Menschen, immer mehr thut, sich immer mehr der Menschheit annimmt, bis sie auf den Standpunct geführt ist, wo er seine Verheißung erfüllen und nach seinem ewigen Rathschluß seinen Eingebornen der Menschheit zur Erlösung senden kann. Dieß und nichts anders soll aus den angeführten Sätzen in Bezug auf die Ueberschrift des Capitels hervorgehen. Der Religionslehrer soll hier nicht eigentlich die Geschichte des jüdischen Volks vortragen, sondern dieselbe aus diesem höhern Gesichtspunkte betrachten, und die für die Religionslehre nöthigen Momente festhalten und wichtig zu machen suchen. Die Stellen der Propheten, welche Verheißungen des Messias enthalten, sind, wie hervorleuchtet, darum mit Fleiß nicht angegeben, weil die Ansichten der Theologen darüber, welches da die wichtigsten und entscheidendsten sind, sich nicht gleichkommen; und darum blieb es auch wol am besten jedem Lehrer überlassen, die wichtigsten und nothwendigsten selbst hinzuzufügen.

43. Fr. Welche Bedingung macht der Heiland, wenn wir durch ihn erlöset, versöhnt und beseligt werden wollen?

A. Daß wir Glauben an ihn haben. Denn der wahre Glaube führt uns erst in nahe und innige geistige Gemeinschaft mit ihm und dem Vater; macht, daß er uns für die Seinen bekennen kann, und wir eins mit ihm und mit dem Vater in Liebe sind und auch ewiglich in seiner Liebe bleiben, so daß uns nichts wird scheiden können. Sagt dieß nun der Leitfaden, und führt er die dazu nöthigen Bibelstellen, namentlich Joh. 3, 16. Marc. 16, 16. Joh. 5, 36. Eph. 2, 8, an, und werden diese Stellen mit andern, z. B. Hebr. 5, 9, in Parallele gesetzt: so ist von selbst klar, daß im Leitfaden sowohl dem Inhalte als der Beschaffenheit nach kein blinder, sonder echt christl. Glaube gelehrt, und dieser auf das Schriftwort fest gegründet werden soll.

VIII.

Vom Glaubensbekenntniß.

44. Fr. Was ist dem Christen Noth zu glauben?

A. Alles, was klar und deutlich zu dem Inbegriff und zu der Hauptsumme des christl. Glaubens gehört; welcher auch in der Kürze im Leitfaden angegeben ist.

Daß der Leitfaden das apostolische Glaubensbekenntniß nicht erwähne, ist eine Unwahrheit, denn es ist ja wörtlich genau darin abgedruckt, und es wird jeder Lehrer es auch darnach seine Schüler auswendig lernen lassen und es erklären. Daß der Leitfaden in seinen Lehrsätzen in den wesentlichsten Punkten davon abweiche, ist eine Lüge; denn die wesentlichsten Stücke, z. B. der Glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; der Glaube an Jesum Christum den eingebornen Sohn, und was der damals gewesen und noch ist, nachdem er in der Herrlichkeit des Vaters lebt, was der vormals gewirkt und auch jetzt noch wirkt; und auch der Glaube an den heil. Geist, der uns in alle Wahrheit leiten, heiligen und so zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben verhelfen soll, ist im Leitfaden enthalten und ausführlich behandelt. Und was will nun jenes Büchlein mehr, wenn es nicht die Tradition über die reine Bibellehre setzen will?

IX.

Von der Dreieinigkeit.

45. Fr. Was lehrt die Bibel über diesen Glaubensartikel?

A. Daß Gott sich in seinem Worte uns geoffenbaret hat als Vater, Sohn und Geist. Dieß führt der Leitfaden uns aber eben so gut an, als der Heidelb. Katechismus, und stützt solches auf die Hauptstelle der Bibel Matth. 28, 20. Zugleich belehrt er uns aber auch, warum wir den Sohn (Joh. 5, 23) als den Vater verehren sollen; und zeigt deshalb, daß Gott sich uns vorzugsweise — vor den frühern Gottesgesandten — geoffenbart habe in seinem Sohne und durch diesen; welche Lehre er auf Joh. 14, 2 (vergl. 2 Cor. 5, 19) stützt. Die höhere göttl. Verehrung, die wir als Christen (schon durch die Weihe der Taufe) dem heiligen Geiste schuldig sind, stützt er darauf, daß er durch densel-

ben uns zu allem Guten geschickt machen, das heißt doch nicht anders als erleuchten, heiligen, und uns so der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens würdig und theilhaftig machen will; zeigt aber, daß nach Röm. 8, 9 deshalb Christi Geist in uns sein müsse (Joh. 14, 13).

Andere Lehren über diesen Glaubensartikel, nämlich über das Verhältniß von 3 Personen zu der Einheit Gottes, sind nur spitzfindige und fruchtlose Lehren der Kirchenväter und der Kirche; nicht aber Lehren der heiligen Schrift; gehören mithin nicht in einen Leitfaden für Kinder, da sie denselben nichts nützen können, und ein Katechismus, wie das Büchlein sagt, nur ein Auszug aus der heiligen Schrift sein, oder gelinder gesagt, doch nur die reine Schriftlehre wiedergeben soll.

X.

Von Gott dem Vater.

46. Welchen Gott lehrt uns der Leitfaden?

A. Keinen andern als einen persönlichen, lebendigen, überall nahen und wirksamen; den die Bibel uns predigt und der, wie die Bibel auch selbst sagt, aus seinen Werken, namentlich aus der Schöpfung der Welt schon zu erkennen ist; denn er stützt diesen Glauben auf Röm. 1, 19. 20. Jes. 40, 26. Hiob 12, 7—9. Ps. 74, 15—17. 1 Mos. 1, 1. Jer. 10, 12. Er erkennt gleichwohl nach Joh. 4, 24 mit Christus an, daß Gott nur ein Geist ist, und darum alle Erkenntniß Gottes nur eine geistige, nicht also eine durch die Sinne geschöpfte sein kann, und auch nicht der Verstand, sondern das höhere Licht der Seelen, die Vernunft, uns nur dazu führen kann. Auf diesen Grund kann er aber Cap. 2, 1 sagen: „Wir wissen, daß ein Gott ist;“ denn er entlehnt diesen Ausdruck aus Röm. 1, 19: Denn daß man weiß, daß Gott ist u. s. w. Will nun aber jenes Büchlein in seinem blinden Eifer hier noch tadeln: so übersehe man es nicht, daß hier sein Tadel doch auf die Schrift selbst, und namentlich auf Paulus, den es öfterer über Christus zu setzen scheint, selbst übergehet.

47. Fr. Was für Stücke des Glaubens an Gott giebt uns der Leitfaden sonst an:

A. Was wir von Gott zu glauben haben nach seinem

Wesen, nach seiner Einheit, nach seinem Zustande und nach seinen vollkommenen herrlichen Eigenschaften; und begründet so den Glauben an Gott den Vater, daß das Kind bei lebendigem Vortrag des Lehrers gewiß bei dem Schlusse jeder Lehre ehrfurchtsvoll still stehen, erstaunen, anbeten und in Dankbarkeit, Liebe, Demuth und Vertrauen sich ihm, dem Allerhöchsten, ganz hingeben muß. Namentlich ist bei der Lehre von den Eigenschaften Gottes (abgesehen von sonstiger gelehrter Eintheilung), hier ein Gang gewählt, der ganz einem plangemäßen Fortgehen für das kindliche Gemüth angemessen ist.

Der Heidelb. Katechismus sagt uns von den Eigenschaften Gottes so viel als nichts; und ist solches als ein wesentlicher Mangel an ihm zu erblicken.

48. Fr. Was lehrt uns der Leitfaden über die Vorsehung Gottes?

A. Daß er aus väterlicher Fürsorge für das Erschaffene dasselbe noch erhält und regiert. Wie er Beides thut, ist durch klare und bündige, unter die §. §. 6—9, Cap. 3 gesetzte Beweisstellen aus der Schrift weiter ausgeführt, welche bei lebendigem Vortrag des Lehrers gewiß einen kräftigern Eindruck machen werden, als die dürren Einzelheiten, welche der Heidelb. Katechismus darüber giebt. Die Erhaltung der Welt und weitere Entwickelung dieser Lehre stützt der Leitfaden auf Ps. 148, 6. Ps. 145, 15. 16. 1 Mos. 8, 22. Ps. 103, 13—15. Gesang 42, 1. Betet an, laßt uns lobsingen u. s. w. Die Regierung der Welt auf Matth. 10, 29. 30. Ps. 103, 29. Ps. 147, 15. Ps. 33, 13—15. Die Lehre von den Leiden oder Uebeln der Welt behandelt er nach 1 Mos. 50, 20. Röm. 8, 28. Hebr. 12, 11. Ps. 119, 47. 71. Matth. 6, 25—32. Was will nun jene fragliche Schrift hier das noch tadeln, was ganz nach der Bibel gegeben und entwickelt wird? Und warum will sie dem Heidelb. Katechismus den Vorzug geben, der zur Beweisführung keine einzige Bibelstelle abgedruckt vorlegt, so daß der Leser sich sofort von der Uebereinstimmung mit der christlichen Lehre überzeugen könnte?

XI.
Vom Sohne Gottes.

50. Fr. Warum giebt der Leitfaden Cap. 6. §. 1 keine besondere Erklärung von dem Namen des Sohnes Gottes: Jesus Christus?

A. Weil mit Recht vorausgesetzt wird, daß kein Lehrer den Leitfaden gebrauche und gebrauchen soll, der nicht so viel die Schrift auszulegen gelernt hat, daß er eine genügende Erklärung dieser biblischen Ausdrücke geben könne. Uebrigens gehören solche Erklärungen auch hauptsächlich zur Schriftauslegung, und darum brauchte auch hier eine solche nicht gegeben zu werden.

51. Fr. Ist im Leitfaden von Jesus nach seinem Versöhnungs- und Königsamte gar nicht die Rede?

A. Es wird fortwährend im Cap. 6. 7 u. 8 von Jesus als dem Christ, unserm Herrn und König, als dem Haupt in seinem Reiche und unserm Richter geredet, und auch Cap. 8, §. 2 (nach 1 Joh. 4, 9. 10) erwähnet, daß Gott ihn hingegeben zur Versöhnung für unsere Sünden; welche Lehren der Lehrer an dem passenden Orte weiter zu entwickeln hat.

52. Fr. Warum heißt er Gottes eingeborner Sohn?

A. Weil er, wie aus der Schrift klar hervorgehet, Sohn Gottes einzig in seiner Art ist, und einzig unter Allen da stehet; weil Johannes Ev. 1, 1 von ihm sagt: „Daß er das Wort war, welches im Anfange bei Gott war, und darnach Fleisch wurde und in die Erscheinung trat.“ Weil er selbst von sich sagte: Er und der Vater seien eins, Joh. 10, 30. Joh. 17, 11. Joh. 14, 9; weil Paulus Col. 2, 9 sagt: „In ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig;“ und weil er Col. 1, 15, Hebr. 1, 3 der wahre Abglanz Gottes, das treue Ebenbild seines unsichtbaren Wesens genannt wird. Solche Bibelstellen gehören allerdings zu der Erklärung des Cap. 6, §. 5 des Leitfadens. Aber bloße Ausbeutungen der Kirchenväter und Satzungen der Kirche, welche sich nicht geradezu auf Bibelstellen stützen, gehören nicht in einen Katechismus, der nach der Einleitung des fraglichen Büchleins ein Auszug aus der Bibel sein soll. Dahin gehört nun auch der veraltete Ausdruck: der natürliche Sohn Gottes. — Warum wir ihn als den Eingebornen vom Vater anzusehen oder solches zu glauben haben, führt der Leitfaden an, und stützt solches auf die klaren Bi-

belstellen Matth. 26, 63. 64. Joh. 5, 36. Röm. 1, 5. Der Heidelb. Katechismus dagegen führt auch hier, so wie fast immer, keine Gründe an, und befördert so, den Worten Jesu Joh. 5, 39 zuwider, nur einen blinden Glauben. Jesus selbst fordert Joh. 5, 23, daß alle seine Gläubigen ihn ehren sollen, wie sie den Vater ehren; aber die Worte selbst beweisen, wie er es auch sonst (nach dem Ev. Joh.) öfterer deutlich ausspricht, daß er sich nicht über den Vater setzt, sondern daß er eine Verehrung wie die Verehrung des Vaters fordert, so wie sie ihm als dem Sohne und dem großen Gottesgesandten zukommt. Joh. 5, 23. Joh. 17, 3. Joh. 10, 29. Joh. 14, 28.

53. Fr. Verschweigt der Leitfaden gänzlich das „empfangen vom heiligen Geist, geboren von Maria der Jungfrau?“

A. Er giebt den Abdruck des apostolischen Glaubensbekenntnisses getreu wieder, worin auch solches sich vorfindet; enthält sich aber, da die Sache rein geistig ist, aller Auslegung darüber, weil uns die Bibel selbst solche nirgends giebt. Aus dem Zusammenhang der Schrift gehet nur so viel klar hervor, daß das Göttliche in Christo durch den heiligen Geist oder durch Gottes höhere Mitwirkung in ihn gekommen war. Alle andern Grübeleien über den Hergang fruchten hier uns nichts, und gehören wol in den Bereich der Hypothesen, nicht aber als feststehender Glaubenssatz in einen Katechismus; und darum hat auch hier der Leitfaden, der solche eitle Grübeleien wegläßt, den Vorzug.

54. Fr. Was ist von der Unsündlichkeit und vollkommenen Heiligkeit Christi, nach der Schrift, zu halten?

A. Daß er (1 Petr. 2, 22) keine Sünde gethan und ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; ja daß er, wie ein anderer Apostel sagt, ganz gesondert von der Sünde lebte; und daß auch auf seine eigne Aufforderung, Joh. 8, 46, ihn Niemand einer Sünde überführen konnte. Daß ihm aber, der nicht bloß Gottes Sohn, sondern der zugleich auch Mensch war, und Fleisch und Blut hatte, wie wir, durchaus das Sündigen unmöglich gewesen wäre, sagt uns die Bibel nicht; denn sonst wären ja all seine schweren Versuchungen durch den Teufel (Matth. 4), durch Menschen und durch Leiden unnöthig gewesen, und hätte er sich auch da nicht so in seiner Größe und Herrlichkeit zeigen können; so wie wir auch alsdann von seinem vollkommenen Gehorsam nicht so rühmen könnten. Dagegen aber rühmt

gerade die Schrift von ihm: „daß er versucht wurde, wie wir, doch ohne zu sündigen.“ Hebr. 4, 15. Phil. 2, 8. 9.

55—65. Fr. Welches ist nun für einen Leitfaden zum Religionsunterricht die Hauptsache bei der geschichtlichen Lehre über Christus Jesus, den Sohn des lebendigen Gottes?

A. Daß seine Persönlichkeit als Lehrer ewiger göttl. Wahrheit, als Führer zum Vater und unser höchstes Vorbild; ja als der göttlich große „Anfänger und Vollender unsers Glaubens“ (Hebr. 12, 2), der Alles im Glauben und in der Liebe übertraf; als den, der aus Liebe am Kreuze für uns starb und durch sein theures Blut uns Gott und sich zum Eigenthum erkaufet; und darnach wieder auferstanden, gen Himmel aufgefahren, vom Vater aufgenommen und versetzet ist zur Rechten der Majestät in der Höhe; von wo er noch unsichtbar (Matth. 28, 20) dem Geiste nach bei den Seinen ist und bleibt; seine Kirche schützt, schirmt, leitet und führt, — uns recht einleuchte, damit wir den göttlichen Erlöser, Versöhner und Seligmacher in ihm recht erkennen, und uns so gläubig an ihn hingeben, daß wir ganz sein eigen werden, in die innigste, seligste geistige Gemeinschaft mit ihm treten, so daß wir nun auch ganz seiner Wohlthaten und Gnadengaben uns im Geist recht erfreuen und getrösten, und im Glauben gewiß werden können. Gal. 2, 20. Arbeitet nun der Leitfaden darauf hin, daß Christus uns in solcher Persönlichkeit erscheine, darnach uns recht klar und einleuchtend werde, damit wir uns so gläubig an ihn hingeben und darum der Erlösung, Versöhnung und Beseligung im Glauben gewiß halten können: so weiß jenes Büchlein nicht, was es thut, wenn es in dieser Hinsicht einen Tadel über den Leitfaden ausspricht; zeigt aber deutlich, daß eine Behandlung des historischen Christus aus diesem höhern Gesichtspunkte ihm noch nicht aufgegangen ist. Was über das Leiden, Sterben, Auferstehen, die Himmelfahrt des Erlösers, wie über sein Sitzen zur Rechten Gottes, und sein Wirken von dort noch weiter, als die anleitenden Lehrsätze des Leitfadens es ausdrücken, gesagt werden muß, ergiebt sich aus den hinzugefügten zahlreichen Bibelstellen, aus welchen der Lehrer es weiter zu entwickeln hat.

XII.

Von dem heiligen Geiste.

66. Fr. Was glauben wir nach der Schrift vom heiligen Geiste?

A. Daß Jesus seinen Jüngern (nach Joh. 16, 13) solchen vom Vater zu senden verheißen; daß er nach Apostelgeschichte 2. sein Versprechen erfüllte und ihn wirklich gesandt hat; — daß aber auch wir nach seiner und der Versicherung des Ap. Petrus Apostg. 2, 38. 39 des höhern Beistandes desselben noch immer theilhaftig werden können, wenn nur (nach Röm. 8, 9) Christi Geist in uns ist, und wir darum uns als seine wahren Jünger betrachten können, und in seinem Namen darum zum Vater beten (Joh. 16, 23. 24). Dieses Alles lehrt uns der Leitfaden Cap. 2, §. 18. Cap. 8, §. 4 u. 9. Cap. 7, §. 6.

Der Artikel des Heidelb. Katechismus: „Erstlich, daß der Geist gleich ewiger Gott mit dem Vater und dem Sohne ist. Zum andern, daß er auch mir gegeben ist,“ ist nicht biblisch, sondern gehört der Tradition an, und lautet sogar in seiner Fassung pantheistisch.

67. Fr. Was lehrt der Leitfaden von der heil. allgemeinen christlichen Kirche?

A. „Diejenigen Menschen, welche an Jesus von Herzen glauben, machen eine große Gesellschaft (Gemeinde) aus.“ In Beziehung hierauf sagt mir das fragliche Büchlein: „Da machet also nicht der Herr durch den heiligen Geist, sondern die Menschen die Kirche des Herrn!“ Wie aber, in aller Welt sollte man hier erwiedern, übersieht denn das Büchlein oder dessen Verfasser, daß hier nur von einem „Ausmachen“ oder dem Bilden einer solchen Gesellschaft die Rede ist; und wer machet diese denn doch anders aus oder bildet sie, als die Menschen, die Gläubigen? Oder wittert er darin Unrechtgläubigkeit, daß von dem Herrn und dem heiligen Geiste dabei nicht geradezu die Rede ist: nun so thue er doch die Augen auf und sehe er, daß gerade der von ihm angeführte Spruch Apostelg. 2, 47: „Der Herr aber thut täglich hinzu, die da selig würden, zu der Gemeinde;“ auch im Leitfaden unter dem §. 8, Cap. 8 abgedruckt ist. Zudem finden sich daneben noch die Bibelstellen Eph. 4, 4. 6. Col. 1, 18. Und was will nun der Tadler hier noch, da nach der Schriftlehre die Gläubigen allzeit unter dem Einfluß des heiligen Geistes stehen?

68. Fr. Was lehrt der Leitfaden über die Gemeinschaft der Gläubigen?

A. (Nach Col. 1, 18. Eph. 4, 15. 1 Joh. 3, 24.) „Die einzelnen Glieder der Christengemeinde stehen in Verbindung mit Jesus Christus, weil sie, wie er gelehrt hat, unter dem Beistande des von ihm verheißenen Geistes suchen gut und Gott wohlgefällig zu werden.“ „Er heißt daher auch bildlich das Haupt der Gemeinde.“ Hier fällt das Büchlein über den Ausdruck „bildlich“ her und setzt hinzu: „Du sollst dir kein Bildniß machen.“ Sollte man aber da nicht ausrufen: o heilige Einfalt! Da das Büchlein nicht zu erkennen scheint, daß das Wort Haupt doch nur ein bildlicher oder uneigentlicher Ausdruck für das Wort Herr, Regent und König in seinem Reiche ist.

69. Fr. Was lehrt der Leitfaden von der Vergebung der Sünden?

A. Das Büchlein sagt: „Hier läßt sich der Leitfaden nur sehr kahl und karg folgendermaßen vernehmen,“ Cap. 8, 2: „Wir können durch ihn Vergebung der Sünden erhalten.“ Zuerst scheint hier dem Büchlein ein Dorn im Auge, daß der Begriff von Sündenvergebung nicht angegeben. Aber diesen wird der Lehrer doch wol zu geben im Stande sein, oder er kann ihn sonst aus einem Commentare schöpfen. Sodann scheint ihm das Bedingungsweise, welches in dem „Können“ liegen soll, anstößig. Aber ist denn damit gesagt: daß es uns nicht gewiß durch ihn möglich sei.“ Meint er aber, daß in dem Lehrsatz nicht ausführlich genug ausgesprochen sei, wem wir die Vergebung zu verdanken haben: so übersehe er nicht, daß dort die Sprüche Eph. 1, 7. Matth. 20, 28 wirklich abgedruckt sind, und noch dazu Matth. 26, 27. 28. Röm. 5, 8. 9. 1 Joh. 4, 9. 10 angeführt ist; und diese Stellen sind doch hinreichend, um die Lehre von der Sündenvergebung gehörig biblisch zu behandeln. Meint er aber, daß nicht angegeben sei, daß auch die Sündenvergebung vom Glauben abhänge, so übersieht er, daß in dem Abschnitt 8 überhaupt vom Glauben an den Erlöser und von den Folgen desselben die Rede sein soll, und man dieß nicht außer Acht lassen darf. Denkt er aber etwa, daß die Buße und der Glaube in ihrer Verbindung hier nicht gehörig hervortrete: so übersehe er nicht, daß die Erklärung des Begriffs von der Versöhnung (nach 1 Joh. 4, 8. 9) nothwendig darauf hinleitet, daß Gott den Ungerechten nicht als Gerechten, den Feind nicht als Freund,

den Sünder nicht als ein wohlgefälliges Gotteskind ansehen und ihm vergeben und ihn gnädig aufnehmen kann, bis er demüthig, bußfertig und im Glauben zu ihm zurückkehret. Der Heidelb. Katechismus führet keine Bibelstellen an, die darauf aufmerksam machen.

70 und 71. Fr. Was lehrt der Leitfaden von der Auferstehung und dem ewigen Leben?

A. Daß Jesus als Herr dereinst die Todten auferwecken, und als Richter einem Jeden nach Verdienst geben, nämlich die Guten belohnen und die Bösen bestrafen werde. Zur weitern Entwicklung dieser Lehre weiset er auf die Bibel hin und führt zu dem Ende Joh. 5, 22 bis 27; 2 Cor. 5, 10; Gal. 6, 7. 8. 9; Matth. 25, 31 bis zu Ende an, woraus das Uebrige und namentlich auch das, worin nach der Bibellehre die Belohnungen der Frommen und die Bestrafungen der Bösen bestehen werden, weiter zu entwickeln ist. Das Kapitel 15 des 1. Briefes an die Corinther hätte auch noch wol angeführt werden können; aber der Lehrer wird von selbst schon das Wichtigste aus demselben hier anführen.

XIII.

Von der Rechtfertigung durch den Glauben.

72. Fr. (Heidelb. Katechismus. Fr. 59.) Was hilft es dir, wenn du dieses Alles glaubst?

A. (Heidelb. Katechismus.) „Daß ich vor Gott gerecht und ein Erbe des ewigen Lebens bin.“

Hier setzt nun jenes Büchlein hinzu: „Das wagt der Leitfaden nicht zu sagen von seinem Glauben;“ — und dieß bedarf hier einer nähern Untersuchung. Im Leitfaden findet sich Kap. 8 ein Abschnitt mit der Ueberschrift: Vom Glauben an den Erlöser und den Folgen desselben. Hier soll also die Erklärung gegeben werden, worin der wahre Glaube an den Erlöser bestehe und wodurch er sich bethätige und zu erkennen gebe; und sodann, wozu er verhelfe, oder welches die gesegneten Folgen davon seien. Dieß wird aber nicht oberflächlich mit einer Antwort (wie im Heidelb. Katechismus) abgemacht, sondern es werden die herrlichen und gesegneten Folgen einzeln und in besondern §. §. und zwar ganz nach dem Evangelio vor Christo ange-

geben. Darin heißt es §. 1: „Durch Jesus Christus, den Gekreuzigten, welchen Gott erhöhet hat, sollen alle, die an ihn glauben, ewig beseligt werden.“ §. 2: „Wir können durch ihn Vergebung unserer Sünden erhalten. §. 5: „Nicht unserm Verdienst, sondern der Gnade Gottes haben wir es zuzuschreiben, daß Gott uns Jesus zu unserer Rettung sandte.“ Betrachte ich die Sache nun genauer, so werde ich finden, daß die Lehre vom Glauben und von den Folgen desselben hier ganz dem Geiste Christi gemäß abgehandelt und auch (wie solches im Heidelb. Katechismus nicht der Fall ist) erschöpft ist. Jesu Hauptlehre ist, daß der Glaube selig mache, wie aus Marcus 10, 16 und Joh. 3, 36, welche Sprüche im Leitfaden abgedruckt sind, zu ersehen ist. Welches der Inhalt dieses Glaubens ist, liegt im Lehrsatze des Leitfadens vor, nämlich Alles, was zu dem Stande seiner Erniedrigung und seiner Erhöhung gehört. Welches der wahre christliche Glaube ist, deutet in Verbindung mit obigen Sprüchen Hebr. 5, 9 an, wo es heißt: „Und da er ist vollendet, ist er worden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit.“ Hiernach ist nun das erst der rechte Glaube an den Erlöser, der gläubig den Heiland als seinen Herrn und Erlöser annimmt, sich aber nun auch im Glauben ihm ganz hingiebt, ihm folgsam ist und seine Arzenei einnimmt und nach Vorschrift gebraucht, oder ihm, dem göttlichen Arzte unserer Seelen, ganz gehorsam ist.

Ist es nun aber dieser wahre Glaube, welcher zur Seligkeit verhilft, und hat der Mensch das Bewußtsein, daß er ihn nicht immer gehalten; fühlt er seine Sünde und Sündennoth; so fühlt und empfindet er zugleich, daß er doch ohne Vergebung nicht selig werden kann. Denn ohne Sündenvergebung und die Gnade Gottes ist für den Menschen keine Seligkeit möglich. Damit der Mensch sich nun aber mit der Lehre, daß der Glaube selig mache, nicht täusche, folgt jetzt unmittelbar im §. 2 die Lehre von der Sündenvergebung durch Christus, dem Erlöser und Versöhner; und ist diese Lehre hier ganz an der rechten Stelle. Doch, da hier nun bei der Lehre von der Versöhnung und dem Versöhner (nach 1. Joh. 4, 9. 10) klar gemacht werden muß, daß eine Versöhnung mit Gott, der unveränderlich und ewig in seiner Güte und Liebe, in seiner Barmherzigkeit und Gnade ist, auch durch Christus nicht Statt finden kann, ohne daß auch

wir (gemäß seinem Hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17, 19), wie er sich für uns geheiligt hat, so nun auch in ihm uns zu heiligen suchen: so könnte in dem Menschen, der dessen sich bestrebt, der Gedanke entstehen, daß von der Seite nun seine Thätigkeit doch in gewisser Hinsicht als ein Werk seines Verdienstes betrachtet werden könnte. Daher nun §. 5 die Lehre, daß wir ohne Verdienst durch Christum gerecht werden, mithin uns also die hohen Wohlthaten der Erlösung und Versöhnung nur aus Gnaden zu Theile werden, wozu allerdings der Glaube (nach Eph. 2, 8) immer eine nothwendige Bedingung bleibt; weil ohne den Glauben und des Glaubens Frucht Gott auch nicht Gnade für Recht an uns ergehen lassen kann. — Hier ist also die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben in ihrer ganzen Ordnung und in dem Umfange, wie wir sie nach dem Geiste Christi und seines Evangeliums zu behandeln haben; — und, damit nun auch mit den Kindern in dem Sinne des Apostels Paulus weiter darüber gesprochen und das Nöthige darüber erklärt werde, sind unter §. 5 die Bibelstellen Eph. 2, 8 u. Röm. 3, 24 abgedruckt. Der Lehrer, oder der Prediger zumal, wird hier noch die Hauptstelle Gall. 2, 16 bis 20 hinzufügen, und daran die weiter nöthigen Erklärungen anknüpfen.

73. u. 74. Fr. Wie hat man denn aber die paulinische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zu verstehen?

A. Das Wort rechtfertigen heißt im biblischen Sinne so viel als gerecht, rechtschaffen erklären, oder es so ansehen, als wenn der Mensch nicht gesündigt hätte, und ihn so zum Erben des ewigen Lebens machen, unter die Zahl der Gott wohlgefälligen Kinder rechnen und ihm die Kindschaft des Vaters ertheilen. Dieß kann Gott aber Niemand wegen seiner Werke des Gesetzes oder wegen seines Gehorsams, weil kein Mensch einen vollkommenen Gehorsam beweiset, kein Mensch, auch der Beste, ohne Fehler und Sünden ist, sondern wenigstens mit dem Apostel sprechen muß: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen bin.“ „Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten fehlet mir noch.“ Kein Mensch ist also gerechtfertigt von und durch sich selbst, sondern bedarf der Rechtfertigung, Gnade und Beseligung von Seiten Gottes. Aber auch dieser Gnade Gottes wird er nicht würdig, oder Gott kann keine Gnade

für Recht an ihm ergehen lassen, ohne den Glauben an Christus Jesus und an Alles das, was er an uns gethan und vollendet, namentlich an das große Opfer, welches er am Kreuze blutend für uns vollbracht. Denn erst durch diesen Glauben erkennt er die Größe und Höhe der Liebe Christi, des Sohnes, und zugleich auch der Liebe Gottes, des Vaters, der dieses große Opfer in seinem Sohne für uns bringen ließ. In dieser Anerkennung und diesem Glauben an die Größe und Höhe dieser Liebe gehet nun auch in ihm die Liebe auf, die wahre, einige, herzliche, warme und thätige Liebe zu Christus und zu Gott, so daß er nun als ein ihm geheiligtes Kind in Christo zu ihm dem Vater sich hinwendet, und das Einssein mit dem Vater, mit Christus und durch ihn, vollendet wird; er der Sohn und der Vater kommen und Wohnung bei ihm machen (Joh. 14, 23) und er so durch Glauben und Liebe auf's Neue von Gott geboren wird. Darum heißt es Eph. 2, 8: „Aus Gnaden seid ihr selig worden, durch den Glauben.“ Aber der Glaube in seiner ganzen Kraft und Vollendung, nämlich, daß wir schon mit Johannes rufen (1. Joh. 4, 19): „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt;“ thut es nicht für sich selbst allein, sondern es bleibt von Seiten Gottes die Vergebung und Beseligung noch immer Gnade. Darum fügt der Apostel Eph. 2, 8 noch hinzu: „und dasselbige nicht aus mich, Gottes Gnade ist es.“ — So die Lehre des Evangeliums, welche in den Sprüchen, die der Leitfaden angiebt, enthalten ist; woraus hervorgehet, daß der Leitfaden auch hier auf die reine Lehre Christi (Joh. 3, 16) gegründet ist; der Heidelberger Katechismus aber in diese Lehre hie und da noch einseitige menschliche Meinungen und Satzungen untermischt oder die paulinische Lehre von der Rechtfertigung nicht nach den eignen Aussprüchen Christi und in dessen Geist zu verstehen sucht.

75. Fr. Wozu soll der Glaube an die Vergebung und Versöhnung mit Gott in Christo den Menschen antreiben?

A. Es soll die Anerkennung und der Glaube an die Größe der Liebe Christi und Gottes ihn antreiben, Gott zu lieben und aus Liebe nun seine Gebote zu halten. Dieß sagt der Leitfaden Cap. 8. §. 3 und dieß ist doch rein evangelisch, da sich diese Ansicht ganz auf 1. Joh. 4, 19 und 1. Joh. 5, 5 gründet. Der Heidelberger Katechismus sagt

bloß (Fr. 61), „daß der Glaube Frucht der Dankbarkeit bringen solle.“ Dieß erkennt nun zwar der Leitfaden auch an, und lehrt er auch, daß der Mensch voll Dank über die hohen Wohlthaten und Gnadengaben Gottes in Christo tiefgerührt durch Herz und Leben Zeugnisse davon geben müsse. Aber die Dankbarkeit ist doch nicht die höchste Stufe der Ergriffenheit, worauf uns Christus und sein Evangelium führen will; sondern sie, die Liebe, stehet höher, ist (nach 1. Cor. 13, 13) das Größeste von Allem; — darum mußte jener Standpunct verlassen werden.

76. Fr. Woher kommt ein solcher Glaube?

A. „Der Glaube,“ heißt es Röm. 10, 17: „kommt aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes;“ und 2. Cor. 3, 6: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.“ Hiernach ist es klar, daß der Geist Gottes solches wirket, aber daß auch der freie Mensch seinen Antheil daran hat; nämlich, daß er den Geist Gottes nicht betrüben, ihm nicht widerstreben, sondern seiner Wirkung entgegenkommen, oder sich so verhalten soll, daß er auf ihn einwirken könne. Darum heißt es Eph. 4, 30: „Betrübt nicht den heiligen Geist.“ Darum fordert Jesus von den Seinen den Glauben. Hierauf nimmt der Leitfaden Rücksicht; und was deshalb in dieser Hinsicht das Büchlein ihm vorwerfen will, ist Unsinn und entbehrt alles christlichen Grundes.

XIV.

Von den heiligen Sacramenten.

77. Fr. Was sind Sacramente?

A. Feierliche, gottesdienstliche Gebräuche, die von Christus selbst angeordnet sind. Dieß sagt uns der Leitfaden, und diese allgemeine Erklärung ist für Cap. 13. §. 1 hinreichend, da die weitere Bedeutung des Einzelnen, nämlich der Taufe und des Abendmahls, im §. 2, 3 und 4 sich vorfindet. Daß die heiligen Gebräuche unserer evangelisch-protestantischen Kirche aber von Jesus selbst angeordnet sind, muß nothwendig in den Begriff aufgenommen werden; denn dadurch kommt man auf die Un-

terscheidungslehre der katholischen Kirche, daß es noch fünf andere Sacramente gebe, auf welche der Lehrer hier aufmerksam zu machen hat.

78. u. 79. Fr. Welches ist die Hauptsache der Taufe?

A. Daß die Menschen dadurch in die Christengemeinde aufgenommen und feierlich dazu geweihet werden; daß das Symbolische erinnere an die Reinigung des Herzens, welche nöthig ist, wenn wir an dem Reiche Gottes Theil haben oder der Segnungen des Christenthums theilhaftig werden wollen. Dieß findet sich im Leitfaden, so wie die Andeutungen zu anderer weiterer Ausführung und Anwendung; und was will nun jenes Büchlein Hauptsächliches mehr? — Der Heidelberger Katechismus dagegen legt in die Taufe Bedeutungen hinein, die nicht in der Bibel begründet sind.

Doch das Büchlein folgert aus den Worten des Leitfadens: „Also sollen wir uns selbst reinigen und die Taufe thut es nicht.“ Obgleich nun im Leitfaden nur sich findet: „Die Besprengung mit Wasser erinnert uns an die Reinigung von unsern Sünden“ u. s. w.; so hier doch die Frage: Macht Christus die Seligkeit von der Taufe, oder von dem rechten Glauben, der darnach erfolgen soll, abhängig, wenn er Marc. 16, 16 sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden?“ Alle Aussprüche Christi stimmen dafür, daß der Glaube selig mache, und nicht die Taufe allein. Stimmt aber jenes Büchlein, mit Stützung auf den veralteten Heidelberger Katechismus, dafür, daß durch die Kraft der Taufe unmittelbare Reinigung, mithin also auch Beseligung erfolge: nun wie stimmt es denn mit der folgenden Lehre des Büchleins und des Heidelb. Katechismus, daß die Getauften doch noch die Unbekehrten seien und seien könnten? (Cap. 18. Fr. 91. 92) und wohin will man denn bei den Getauften mit der Erbsünde hinaus, wie der Heidelb. Katechismus solche im Augustinischen Sinne behauptet? Erkennt man denn solche Widersprüche in den vorgetragenen Lehren und somit das Unevangelische in denselben nicht?!

80. 81. Fr. Welches ist die Hauptbedeutung des heil. Abendmahls?

A. Daß es ein Gedächtniß- und Bundesmahl für die Nachfolger Jesu sein soll. Diese Hauptbedeutung, woran sich alles Uebrige anknüpft, ergiebt sich aus den Ein-

setzungsworten Jesu, wie wir sie bei Matthäus, Marcus und Lucas finden und wie sie von Paulus wiederholt sind; — und die symbolische Handlung selbst leitet uns weiter darauf hin. Auf diese Hauptansicht unserer evangelisch-reformirten Kirche Rücksicht nehmend, heißt es nun im Leitfaden (Cap. 13. §. 3): „Das heil. Abendmahl erinnert uns an unsern Erlöser Jesus Christus, der sich zum Besten der Menschen aufgeopfert hat, und ermuntert uns, nach seinem Beispiele und zu seiner Freude zu leben.“ Vergleicht man diesen Lehrsatz nun mit den abgedruckten Einsetzungsworten des heil. Abendmahles und namentlich dann auch mit Matth. 26, 26 bis 29 u. Luc. 22, 17 bis 20: wer sähe dann nicht sofort, daß diese Ansicht unserer Kirche und überhaupt Alles, was sie an das Abendmahl anknüpft und daraus zu entwickeln hat, hervortritt? Denn zunächst erscheint es uns hier als Gedächtnißmahl, sodann durch Erinnerung an seine Aufopferung als Bundes- und Versöhnungsmahl; wobei über das Opfer Christi nach biblischen Sinne weiter geredet werden muß. Will ich aber durch das Abendmahl ermuntern, nach seinem Beispiele und zu seiner Freude zu leben, so kann ich doch auch solches nicht, ohne ihn, den Göttlichen, auch da in seiner persönlichen menschlichen Erhabenheit und Würde, die er in den letzten Augenblicken bewies, recht vorzuzeichnen und auf die Liebe hinzuweisen, welche er uns bis in den Tod bewiesen, und womit er uns durch dieses große Opfer so theuer erkauft hat. — Was sonst noch über das Abendmahl zu verhandeln ist, nämlich, daß wir oft an einer solchen Feier aus Dankbarkeit und Liebe Theil nehmen sollen, und was der Feier des Abendmahls vorhergehen muß, wenn wir es würdig und zu unserm Segen feiern wollen; namentlich, daß wir uns vorher gehörig selbst prüfen, und nicht gedankenlos und leichtsinnig, nicht in Stolz und Verstocktheit, sondern mit demüthigem und bußfertigem Herzen zum Tische des Herrn kommen sollen, das Alles ergiebt sich aus Cap. 13. §. 4 des Leitfadens und aus 1. Cor. 11, 26—29. Und was will nun das Büchlein über die Anleitung des Leitfadens hier noch zu tadeln finden? Zeigt sich es nicht vielmehr, daß es sich selbst nicht recht zurecht zu finden weiß?

XV.

Vom Amt der Schlüssel.

83. Fr. Was ist (nach Heidelb. Katechismus Fr. 83) vom Amte der Schlüssel zu halten?

A. Daß der sinnbildliche Ausdruck der Schrift, Matth. 18, 18 u. Cap. 16, 19, keinen bestimmten und klaren Glaubenssatz für einen Leitfaden zum Religionsunterricht für Kinder abgeben kann. Sagt aber das Büchlein, daß der Leitfaden weder die Hauptsumme des Evangeliums, noch den wahren Glauben, noch die wahre Buße lehre: so ist schon aus dem Vorhergehenden klar geworden, daß dieß nichts anders als Unwahrheit und Verläumdung ist; indem gerade der Leitfaden die reine, klare Lehre Jesu nach den Evangelien vorträgt, und nicht bloße Menschensatzung und Menschenlehre hinein zu flechten sucht.

XVI.

Von der Dankbarkeit.

84. Fr. Warum sollen wir gute Werke thun?

A. Aus wahrem Glauben an die Größe und Höhe der Liebe und Gnade Gottes, so er in Christo seinem Sohne uns erwiesen, und wodurch dann auch die warme, innige, herzliche, lebendige und thätige Liebe in unserm Herzen erzeugt wird. Liebe ist also die höchste Quelle, woraus sie herfließen und der reinste Beweggrund, welcher uns dabei leiten soll. Dieß deutet Christus an: Matth. 22, 37 bis 39; Joh. 15, 13. 14. Vers 12. Dieses spricht Johannes aus: 1. Joh. 4, 16 bis 19; 1. Joh. 5, 5. Leitet nun der Heidelberger Katechismus wie jenes Büchlein die guten Werke aus der Dankbarkeit ab, so hat er damit Unrecht, und stehet er nicht auf dem echt christl. Standpunkte. Denn die Liebe stehet im Christenthume weit höher, als die Pflicht der Dankbarkeit; die Liebe ist der reinste, der edelste Beweggrund; die Liebe ist das Größeste im Christenthume, größer selbst noch als Glaube und Hoffnung, da ein Zeitpunkt eintritt, wo Glaube und Hoffnung aufhört; aber die Liebe ewig dauert, und zur ewigen, seligen Verei-

nigung mit dem Vater und dem Sohne führt. Wo ist also hier Höheres zu finden: im Leitfaden, oder im Heidelb. Katechismus und dem in Frage stehenden Büchlein?

Daß übrigens der Leitfaden nicht Dankbarkeit, sondern nur Pfichtschuldigkeit lehre, ist auch ganz ungegründet. Von der Dankbarkeit gegen Gott und seine Wohlthaten ist im Leitfaden, Cap. 7, 12 und Cap. 9, 5, und auch bei der Lehre von der Güte Gottes Cap. 2, 8; bei der Lehre von der Gnade Cap. 8, 5 die Rede. Da aber gerade das Gefühl der Dankbarkeit zugleich noch immer mit einem Gefühl der Schuldigkeit begleitet wird, wird von Christus und auch vom Leitfaden bei den Pflichten (nach Matth. 22, 37 bis 39) die Liebe oben an gesetzt und daraus Alles hergeleitet.

85. Fr. Was lehrt der Leitfaden von der Buße und Bekehrung?

A. Er sagt: „Nach Jesu Versicherung muß in dem Menschen eine große Veränderung zum Bessern vorgehen, wenn er in das Reich Gottes aufgenommen werden will“ und er stützt dieß auf den abgedruckten Spruch, Joh. 3, 3. Kann hier nun der Lehrer anders als nach dieser Stelle (und Eph. 4, 22 bis 24) zu erklären, was es nach dem Christenthume heiße: „Den alten Menschen ablegen und in Christo eine neue Creatur werden“?

86. Fr. Steht von der Buße selbst nichts Genaueres im Leitfaden?

A. Er belehrt uns doch Cap. 4, 9 bis 11 nach den Bibelstellen Jes. 39, 2, Esra 9, 6, Ps. 38, 5. 9, 2. Cor. 7, 10, Jes. 1, 16 bis 18, Jes. 55, 7 und Ps. 51, 12 bis 14 über die einzelen Stücke der Buße und deren Wirkung so klar und deutlich, daß man (wie jenes Büchlein) kein Auge des Geistes haben müßte, wenn man solches nicht erkennen sollte.

87. Fr. Lehrt uns der Leitfaden von der Auferstehung des neuen Menschen oder dem neuen Leben in Christo nichts?

A. Cap. 8, 3 heißt es: „Wer glaubt, daß ihm Gott vergeben habe und ihn liebe, der wird auch dadurch angetrieben, Gott zu gehorchen.“ Wie er denn aber und mit welcher Lust und aus welcher Freude er Gott gehorsam sein wird, das wird aus 1. Joh. 4, 19. 16 und 1. Joh. 5, 5 klar gemacht. Denn was anders ergiebt sich aus diesen Bibelstellen, als daß nun sein Leben ein Leben in Liebe ist und er aus Lust und herzlicher Freude an Gott durch

Christus Jesus, alles Gute thut oder seine Gebote hält, so wie es bei dem Christlich-Wiedergebornen sein soll. Auch hier ist also der Geist der Lehre des Leitfadens nicht erkannt, oder mit Fleiß verkannt worden.

XVII.

Von den Geboten.

88. Fr. Wie stellt der Leitfaden die Gebote dar?

A. Als den Willen Gottes durch Jesus Christus an uns. Denn er gründet jede Pflicht auf mehrfache Beweisstellen aus der heil. Schrift; welche unter den Lehrsätzen abgedruckt sind.

Fr. Welchen Gang nimmt der Leitfaden bei der Belehrung über die einzelnen Pflichten?

A. Keinen andern, als den Jesus Matth. 22, 37 bis 39 selbst vorzeichnet. Er theilt nämlich die Pflichten ein in Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und Pflichten gegen den Nächsten, gerade so wie Christus es uns dort andeutet. Der Heidelb. Katechismus dagegen behandelt die Pflichten nur nach den zehn Geboten; ist also mehr jüdisch als christlich.

Fr. Was ist als die Quelle der Sünde oder der Uebertretung der Gebote anzusehen?

A. Der Leitfaden sagt: „Die Sinnlichkeit," und das ist auch die reine Bibellehre. Denn aus der Sinnlichkeit, dem Fleisch, entsteht die Lust zur Sünde, und die Lust, wenn sie nicht beherrscht und darum zu stark und mächtig wird, bringt die Sünde selbst hervor. Dieß lehrt Jacobus ganz klar und deutlich, Jac. 1, 15.

Sagt das Büchlein aber: „Wenn die Sinnlichkeit zur Quelle der Sünde gemacht wird, so ist Gott folgerichtig der Urheber der Sünde": so sieht man, wie das Büchlein ein blinder Leiter ist. Denn die Sinnlichkeit ist ja nicht die Sünde selbst, sondern bringt nur den Reiz, die Lockung dazu in dem Menschen hervor, die der Mensch aber als freies Wesen mit Gott im Bunde und von Gott unterstützt durch das Gesetz im Gemüthe bekämpfen und beherrschen soll. Ist, so betrach-

tet, nun aber wol **Gott,** und nicht vielmehr der Mensch allein an seiner Sünde schuld?! —

89. Fr. Ist das vierte von den zehn Geboten im Leitfaden ausgelassen?

A. **Die zehn Gebote** sind am Schlusse wörtlich abgedruckt, und müssen auch da von dem Lehrer weiter erläutert werden. — Begreift nun aber das Büchlein unter dem Gebot der Sabbathsfeier die Gottesverehrung selbst, so vergißt es, daß diese als Erweisung der Ehrfurcht gegen Gott schon mit zu dieser Pflicht gegen Gott selbst gehört, und von ihr als solcher allerdings im Leitfaden, Cap. 9. §. 3, nach Malach. 1, 6, Offenb. Joh. 11, 11 und Luc. 11, 2 schon die Rede ist. In so fern aber die Sabbathsfeier auch eine äußerliche Handlung ist, und dazu dienen soll, das Innere aufzuregen und zur rechten innern Gottesverehrung zu verhelfen, gehört die Theilnahme daran allerdings zu den Hülfsmitteln zum christlichen Leben oder zur Heiligung. Hat nun der Leitfaden die Theilnahme an dem öffentl. Gottesdienste aus dem Grunde zu den Hülfsmitteln gesetzt, so kann das Büchlein nur aus Unkunde auch hier einen Tadel finden.

90. Fr. Hat das zehnte Gebot im Leitfaden selbst (den Anhang ausgenommen) keine Erwähnung gefunden?

A. Allerdings; denn schon in Cap. 4. §. 5 findet sich, daß man auch in Gedanken, mithin auch in Lüsten und Begierden sündigen könne; und sodann lehrt ja auch Cap. 9. §. 1, daß jede Pflicht sich auf die **Gesinnung** so gut, als auf die Handlung erstreckt; wornach nun der Lehrer auch bei jeder einzelnen Pflicht darauf hinzuweisen hat, daß man sie auch schon in der Gesinnung verletzen, und dadurch strafbar werden kann. Wo ist also auch hier der Vorzug und das Rein-Christliche zu erblicken?

XVIII.

Vom Halten des Gesetzes.

91. Fr. Was lehrt der Leitfaden vom Halten des Gesetzes oder dessen, was dasselbe von uns fordert?

A. Daß Gott Niemanden mehr abfordern, als er leisten und tragen könne (Luc. 12, 47. 48) und er in unserer Schwachheit auf unsere Bitte uns stark und mächtig machen

wolle, daß wir die Versuchung tragen können, Luc. 11, 13 1. Cor. 10, 13 u. s. w.; ja, daß im Vertrauen auf Gott und mit Christo im Bunde uns Alles, auch das sonst Unmöglich scheinende, doch möglich werden könne, Matth. 19, 26; folglich, daß es des Menschen eigne Schuld ist, wenn er das Gesetz Gottes nicht erfüllt, weil er es dann nicht mit Gott und nach der Anweisung und dem Vorbilde Christi anfängt.

92. Fr. Was lehrt das fragl. Büchlein mit Bezug auf den Heidelb. Katechismus von den Bekehrten und Unbekehrten?

A. Es redet darüber in den Tag hinein, indem es auf der einen Stelle sagt, daß die Taufe schon das Bad der Wiedergeburt sei und den Menschen vollends in den Stand der Gnade erhebe, und indem es nun doch nach der Taufe noch einen großen Unterschied zwischen den Bekehrten und Unbekehrten Statt finden lässet; mithin hiernach nun doch die Taufe nichts gewirkt habe. Zugleich scheint es keine Rücksicht darauf zu nehmen, daß die wahre Bekehrung eine innere Herzenssache ist, welche der Mensch nicht an äußern Zeichen, am wenigsten an den eitlen Geschwätzen und dem eignen Rühmen der Menschen darüber erkennen kann, sondern über welche das wahre Urtheil nur Gott zustehet, der da, wie die Schrift sagt, allein selig machen und verdammen kann, und zugleich auch Christo, dem Herrn, dem wir allein stehen oder fallen. Der Mensch aber soll nach dem Urtheile Christi (Luc. 6, 37) sich auch darüber alles lieblosen Richtens und Verdammens enthalten. Sagt das Büchlein nun: „Ueber das Alles lehre der Leitfaden nichts, und ließ er den armen, sündigen Menschen ohne Rath und Hülfe," so ist dasselbe sehr übel berathen; denn der Leitfaden lehrt nur bloß das Unhaltbare, Menschliche dieser Lehre nicht, wohl aber dasjenige, was uns das Evangelium darüber aufstellet.

XX.

Vom Gebete.

94. Fr. Was ist ein Gebet?

A. Der absichtlich an Gott gerichtete Vortrag

unserer Empfindungen, unserer Wünsche und Bitten, und unserer Gelübde.

Fr. Was gehört nothwendig zum Gebet, wenn es Gott wohlgefällig sein soll?

A. Daß es andächtig und herzlich sei.

Auf Alles dieses, was das Gebet in sich fassen kann und wie es beschaffen sein muß, wenn es Gott wohlgefallen soll, macht der Leitfaden, Cap. 12. §. 4, im Lehrsatz und in den Bibelstellen (welche allerdings daselbst vom Prediger noch vermehrt werden können) aufmerksam. Sagt das Büchlein nun: „daß das Gebet nothwendig sei, sagt der Leitfaden nicht, und er rechnet es unter die Hülfsmittel zum christl. Leben;" so vergißt es, daß, in wie fern das Gebet als Ausdruck der Dankbarkeit und Demuth nothwendig sei, der Leitfaden allerdings (Cap. 9. §. 5 und ferner nach den Sprüchen Ps. 103, 1. 2; Eph. 5, 20; Ps. 106, 1 u. Ps. 50, 23) ausdrücklich lehrt. Dagegen aber beachtet das Büchlein nicht, daß das Gebet als Handlung an und für sich durch Erhebung der Hände und durch den Ausdruck der Worte eine äußere Seite hat, die als Hülfsmittel zu der innern Erhebung des Herzens dienen soll, und als solche Religionshandlung gehört es doch, — wie jedem Nachdenkenden einleuchten wird, — zu den Hülfsmitteln zum christl. Leben, Matth. 6, 5 bis 13.

95. Fr. Wird das Gebet des Herrn im Leitfaden nicht erwähnt?

A. Es wird im Lehrsatz im Allgemeinen auf das hingedeutet, was die Bitten desselben in sich fassen, und sodann wird unter demselben die Stelle Matth. 6, 5 bis 13 angeführt, damit solche in der Bibel nachgelesen und vom Lehrer erklärt werde. — Daß es beim Gebet nicht auf viele schön und künstlich an einander gereihete Worte und auch nicht darauf ankomme, daß man außer dem Gotteshause unter Vielen bete, und daß man auch zuvor nicht ausposaunen und die Leute zusammen rufen lasse, wenn man beten wolle, sondern das Gebet im verborgenen Kämmerlein am ersten andächtig und herzlich sei, und darum auch am ersten erhört werden könne, darauf weiset der Leitfaden nach Matth. 6, 5 bis 8 hin; aber das thut der Heidelb. Katechismus nicht, oder das erwähnt er mit keiner Silbe; und das hätte doch das Büchlein rügen sollen.

96. Fr. Kommt im Leitfaden das Wörtchen Amen nicht vor?

A. Das Wort Amen findet sich in der Bibelstelle Matth. 6, 5 bis 13. Zudem ist am Schlusse des Leitfadens das ganze „Unser Vater“ mit dem Schlußworte Amen abgedruckt, und da muß es seine Erklärung finden, welche jedoch jeder Lehrer ohne besondere Anleitung wird geben können. Dem Leitfaden aber einen Vorwurf darüber machen, daß er mit keinem Amen seine Belehrungen schließt, ist nun doch vollends ungereimt; da der Leitfaden keine Predigt, sondern nur eine Anleitung zur Belehrung über die Gegenstände der christlichen Religion, wie solche aus der Bibel zu ertheilen ist, geben soll; und der Lehrer selbst da, wo es nöthig ist, seinen herzlichen Anreden schon sein Amen hinzufügen wird.

XX.

Beschluß.

97. Fr. Welches ist nun das Endergebniß der ganzen Prüfung, welche wir bisher angestellt haben?

A. Daß auch nicht **ein** Vorwurf, welcher in dem fraglichen Büchlein dem Leitfaden gemacht wird, nach der reinen Lehre des Evangeliums gegründet ist; und was man an ihm vermissen will, bezieht sich nicht auf Lehren, welche, so wie sie dort gegeben worden, in der heiligen Schrift ihre Bestätigung finden, sondern auf bloß menschliche Ansichten und Satzungen, welche sich nach und nach dem reinen Christenthume beigemischt haben, und durch die Tradition uns überliefert sind. Haben aber die ersten Reformatoren die Kirchenlehre von diesen unchristlichen Schlacken noch nicht ganz gereinigt: so blieb es einer spätern Zeit überlassen, nach noch sorgfältigerm Forschen und Suchen in dem hellen Licht des Evangeliums, eine solche Reinigung der christl. Lehre immer mehr vorzunehmen, und das Unbiblische und Unchristliche in das Reich der Finsterniß zu verweisen: Eine solche schon gereinigtere Lehre des Evangeliums giebt uns der Leitfaden und nichts als diese will er uns geben; obschon auch die ganze Abfassung davon zeuget, daß er Niemand binden oder Niemanden Abbruch thun will, das etwa noch genauer Erforschte gleichwol aufzunehmen,

diesem den Vorzug zu geben, und damit hie und da zu verbessern, wie menschliches Werk immerhin der Verbesserung bedürftig bleibt. — Kurz, der Leitfaden zeigt uns den rechten Weg des Christenthums, welcher ein Weg des Fortschreitens, des steten Verbesserns und Vervollkommnens, nach dem Geiste Christi ist — so wie Gott überhaupt Alles in seiner Welt dem Ziele höherer Vollendung näher führt; — und diesen Geist des Fortschreitens, welches allein der wahre, göttliche ist und sein kann, sollten wir in dem Leitfaden ehren und in Ehren zu halten suchen, und darum des lästerlichen Verdammens uns enthalten; zumal, wenn wir jenem nicht über das Haupt gewachsen sind. —

98 bis 111. Fr. Was will aber nun das fragliche Büchlein auf dem allein wahren Grunde, — welcher ist Christus und sein Evangelium —, erbauen? (Nach 1. Cor. 3, 11 bis 13.)

A. Nicht Gold, Silber und Edelgesteine, welches die Feuerprobe aushält, und bei aller Reinigung von den Schlacken immer ausgehalten hat und so auch ferner aushalten wird; sondern Holz, Heu und Stoppeln; welche leider im Laufe der christl. Jahrhunderte schon öfterer darauf sind erbauet worden; aber welche doch keinen Bestand hatten; welche die Feuerprobe nicht aushielten, sondern im Kampfe des Lichts mit der Finsterniß wie Spreu vor dem Winde zerstoben; wie Nebel vor dem hellen Sonnenlichte verschwanden, und darnach einen um so heiteren und schönrern Tag herbeiführten. Sollte dieß uns nicht ein Fingerzeig sein? Sollte ein solcher Blick in die Geschichte und die eigne Erfahrung darüber uns nicht Weisheit, wahre, christl. Weisheit lehren? Sollten wir nun noch veraltete und schon einmal in der Feuerprobe untergangene menschliche Lehren und Satzungen wieder hervorrufen und auf nichts Anderes als auf solch nichtigen Grund stützen wollen? Sollten wir uns nicht vielmehr frei von allem blinden Glauben und blinder Leitung ganz allein zu dem halten und an den immer fester anschließen, der in der Schrift selber spricht, Joh. 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einge-

bornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 17, 3: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ Matth. 7, 24 bis 27: „Wer diese meine Rede hört, und thut sie, den vergleiche ich mit einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Wer aber diese meine Rede hört, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, — da fiel es und thät einen großen Fall.“ —

Sollten wir, sage ich, das nicht? Sollten wir uns dem nicht fest und immer fester anschließen, sondern der Finsterniß uns wieder zugesellen, und die Finsterniß und Nacht da wieder mehr einbrechen lassen, wo das helle Licht des Tages, welches die ganze Welt erleuchten soll, schon je mehr und mehr angebrochen war? Das sei ferne; davor wolle uns der Höchste, der allein im Regimente sitzt, gnädiglich schützen und bewahren! Amen.



